

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 7

Artikel: Die Schale
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die REDAKTION:** Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Lotte Hüssi, Niederlenz; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. F. L. Bommer, Frauenfeld; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 7: Die Schale. — Friedensarbeit in Südfrankreich. — Aus deutschen Volkshochschulen. — Chomm lueg und lies. — Sizilien. — Von früherer und vo jetze. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

Die Schale.

Ganz unerwartet und unvermutet hat sich der Reihe der Weihnachtspakete und -paketlein, die mich jeweilen beglücken, eine umfangreiche Holzkiste zugesellt. Zwar das Gewicht der Sendung entsprach nicht so ganz dessen Umfang. Ein paar Fasern Holzwolle, die neugierig unter dem Deckel hervorguckten, liessen indes vermuten, dass der Inhalt entweder zerbrechlich oder sehr kostbar sei — oder dass die Absenderin in liebenswürdiger Schalkhaftigkeit einen Fingerhut oder eine winzige Schwarzkaffeetasse sorgfältig in die grosse Verpackung verborgen habe. Nachdem das Stemmeisen seines Amtes gewaltet, entstieg aber zu meiner freudigen Ueberraschung dem weichen Lager eine schön geformte, buntglasierte Schale, ein Kunstwerk, wie ich es in der Ausstellung des Gewerbemuseums wohl andachtsvoll betrachtet, zu dem sich aber niemals Besitzerwünsche verstiegen haben.

Und nun steht das Gefäss vor mir und ich darf mich dessen als meines Eigentums freuen; ich kann mir ausdenken, womit ich es füllen werde. Goldene Frühlingsblumen werden sich gut vereinen mit dem Blau und Grün der Glasierung; leuchtend rote Beeren in saftiger Fülle möchte die weite Schale aufnehmen, ihren Rand wird vielleicht einst buntes Herbstlaub zieren und später werden weiss und kühl und verheissungsvoll Weihnachtsrosen aus der Tiefe der Schale lugen. Und wie ich bei Lampenlicht vor meinem Geschenk träume, da wird es mir zum Symbol für das *neue Jahr*, das aus der Hülle der Zeiten aufsteigt. Ist es nicht auch eine Schale, die wir Menschen zu füllen haben, sei's mit Blumen, sei's mit Gedanken, mit Früchten unserer Arbeit, damit wir zufrieden sagen können, dass wir verstanden haben, Zeit und Leben zum harmonischen Kunstwerk zu gestalten.

Wie sagt doch Emerson in seinem Werke « Die Sonne segnet die Welt » in dem Kapitel « Werke und Tage » :

« So sind die Tage — die Erde ist der Kelch, der Himmel ist der Deckel der unendlich reichen Gaben der Natur, die uns zur täglichen Nahrung ange-

boten wird, aber was für eine Kraft der Illusion geht mit uns in das Leben ein und begleitet uns bis ans Ende!»

Und ferner: «Wo ist der Mann, der sich nicht immer mit einer geringeren Sache statt mit seiner besten Aufgabe beschäftigt findet?» «Was tust du?» «O nichts, ich habe dies getan, ich werde jenes tun, aber jetzt bin ich nur —

Ach du armer Mann, wirst du denn nie aus dem Netz des Gauklermeisters entschlüpfen, niemals lernen, dass, sobald die unwiederbringlichen Jahre ihren blauen Duft zwischen das Heute und uns gewebt haben, diese vorübereilenden Stunden glänzen und uns anziehen wie die wildeste Romantik und die Heimstätten von Schönheit und Poesie? Wie schwer ist es, mit ihnen umzugehen und unerschüttert und standhaft zu bleiben.

Die Arbeit, die gerade jetzt nicht verlangt wird, ist immer unserer Vorstellung angenehmer. Wie sehnsüchtig sehen wir, wenn wir versprochen haben, der Sitzung des Ausschusses beizuwohnen, nach den fernen Hügeln und ihren Lockungen!»

«Eine dritte falsche Vorstellung verfolgt uns, dass eine *lange* Zeitdauer, wie ein Jahr, ein Jahrzehnt, ein Jahrhundert, wertvoll ist.»

Aber ein alter französischer Spruch sagt: «Gott wirkt in *Augenblicken* — en peu d'heure Dieu labeure.»

Wir begehren langes Leben, aber es ist *tiefes* Leben, oder grosse *Augenblicke*, worauf es ankommt.

Lasst das Mass der Zeit geistig und nicht mechanisch sein. Augenblicke der Einsicht, feiner persönlicher Beziehungen, ein Lächeln, ein Blick — was für Anleihen machen sie bei der Ewigkeit!

Uns allen ist mit dem neuen Jahr die weitausspannende Schale eines neuen Zeitabschnittes geschenkt. Mit tausend Wünschen, Sehnsüchten und Hoffnungen nehmen wir sie entgegen. Möge es uns geschenkt sein, sie zu füllen im Sinne der Worte Emersons, damit wir, am Ende auf die Schale blickend, nicht sagen müssen: «Siehe, wieder eine Stunde (ein Jahr) meines Lebens ist dahin», sondern vielmehr: «Ich habe eine Stunde (ein Jahr) gelebt.»¹

Friedensarbeit in Südfrankreich.

Von Schwester Clärly Knuchel.

Südfrankreich! Avignon! Nimes! Arbes! Tarascon! Cette! — Wer von uns Lehrerinnen denkt bei diesen Zauberworten nicht an ein Märchenland voll Sonne und Schönheit? An Papststädte mit geheimnisvollen Mauern und Türmen, an weisse Schlösser, umgeben von schlanken Zypressen — aus blaue, weithin glänzende Mittelmeer? — Bringen uns diese Namen nicht auch Erinnerungen aus der Weltgeschichte? Die Kreuzzüge, die Kämpfe zwischen Langue d'Oil und Langue D'oc, die Hugenottenverfolgungen. — Ja, das alles ist Südfrankreich, ein Sehnsuchtsland für viele von uns. — Aber wenn ich Euch jetzt erzähle, dass ich die Sommerferien wirklich in Südfrankreich zubrachte, und doch von all diesen Schönheiten nichts sah, so werdet Ihr ungläubig den Kopf schütteln! Wie kann man auch? — Und doch ist's so.

¹ Ralph Waldo Emerson: «Die Sonne segnet die Welt.» Ausgewählte Essays und Vorträge in *einem* Bande. Herausgegeben von Maria Kühn. Verlag Rascher & Cie. A.-G., Zürich. Preis Fr. 6.